

Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Louis Jacobs in Hamburg.
Redaction und Expedition: Wilhelmstrasse 20, St. Pauli.

Insertionspreis
pr. dreispaltige Pettzeile
oder deren Raum 20 A.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85 A, unter Kreuzband 1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 8619 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 A pr. Zeile berechnet.

Kreuziget, kreuziget ihn!

Jenes Verlangen stellte eine vom fanatischen Pfaffen thum (Hohepriester und Schriftgelehrten des alten auserwählten Volkes Gottes) verhegte Menge von Israeliten an den Statthalter des römischen Reiches, Pontius Pilatus, unter dessen Herrschaft sich Palästina zur Zeit befand, als der große Nazarener, der Gründer der christlichen Kirche, lebte und wirkte. Wer von uns kennt nicht die Leidensgeschichte des unerhördeten Verkündigers des Evangeliums? Wer wüßte es nicht mehr, mit welchem Abscheu der gläubige Christ uns in unserer Jugend gegen die damaligen Juden Partei nehmen ließ? Wir alle wissen, daß, als die Hohepriester und Schriftgelehrten den Lehren Jesu von Nazareth nicht mit Erfolg entgegen treten konnten, sie ihn zu vernichten trachteten. Der Richter fand keine Schuld am Angeklagten; die Menge aber schrie: Kreuziget, kreuziget ihn! Pontius Pilatus gab dem Verlangen der Menge nach und der Unschuldige wurde ans Kreuz geheset. Jener Mord nun wird heute von keinem denkenden Menschen vertheidigt werden, wir leben aber 1800 Jahre später in der Weltgeschichte. Die humanistischen Bestrebungen der Wissenschaft haben sich bei den Völkern aller Culturstaaten Bahn gebrochen. Die Leiden des Apostels der christlichen Kirche dauerten nach Stunden. Christen waren und sind es, welche heute noch die Juden für ihre Sünden büßen lassen wollen; Christen aber sind es auch, welche noch schreckliche Qualen ersinnen für Leute, die eben nichts weiter verbrechen, als eine noch nicht einmal neue Lehre, und zwar die Forderung der Existenzberechtigung, verkünden.

Die Tischler-Innung zu Magdeburg verurtheilt Leute zum Hungertode, und da dieselben verheiratet sind und Kinder haben, auch deren Familien. Nicht der Wuthausbruch eines einzelnen Mitgliedes (?) der menschlichen Gesellschaft brüdt und die Feder in die Hand, darüber gingen wir zur Tages-Ordnung über, aber der Beschluß einer ganzen Corporation, welcher in Kürze der Zeit Corporationsrechte zugebrochen werden sollen, ist doch etwas Anderes; dasselbe soll und muß gebrandmarkt werden. Der Tischlermeister Muffhach in Magdeburg sagte betreffs Ausschlusses einiger Tischlergesellen aus der Arbeit: Den Agitator, der aus Berlin hierher gekommen und unsere Gesellen aufwiegelt, müßte kein Meister mehr in Arbeit nehmen, derselbe müßte verhungern.

Und nicht eine Woche später, am Montag, den 5. April, beschloß die Magdeburger Tischler-Innung, deren Mitglied obiger Meister ist, die beiden gemäßigten Gesellen nicht wieder in Arbeit zu nehmen.

Der Tod durch Hunger tritt erst am 9. Tage ein, diese unendliche Dual wünschen christliche Arbeitgeber den Verkündigern des Rechts auf Existenz.

Jesus von Nazareth verkündigte den Armen das Evangelium, er nahm dieselben gegen die Reichen in Schutz, für ihn das: Kreuzige, kreuzige.

Denkende Arbeiter nehmen ihre Mitarbeiter gegen die grenzenlose Ausbeutung des Capitals in Schutz; für diese nach der Tischler-Innung der Hungertod, das moderne: Kreuzige, kreuzige des Capitals.

Die Zukunft der Kleinhandwerker.

Unter dieser Ueberschrift läuft ein Artikel durch die Presse, den „Preussischen Jahrbüchern“ entnommen, der recht interessant ist und der Arbeiterbewegung große Complimente macht.

Der selbe legt den Schwerpunkt der socialen Frage nicht in den Arbeiterstand, sondern in den Handwerkerstand und motivirt dies damit, daß die Arbeiter über kurz oder lang sich selbst emporraffen würden, während der Handwerkerstand durch den Concurrenzkampf mit dem Großcapital immer mehr sich auflöse und sich selbst nicht helfen könne.

Dieser Auflösung müsse ein Damm entgegengesetzt werden, um wenigstens für eine Generation noch den Handwerkerstand zu halten.

Doch hören wir den interessanten Artikel selbst an:

„Das wahre sociale Problem ist heute nicht der Arbeiterstand, sondern der Handwerkerstand.

Die Arbeiter werden in einer unabsehbaren Reihe von Jahren in einer Lage sein, wo man sie sich selbst überlassen kann, aber wie der Rath des kleinen Mittel-, des Handwerkerstandes abzugeben sei, dazu fehlt nicht nur bis her jedes praktische Vorgehen, sondern auch jeder realisirbare Rettung verheißende Vorschlag.

Oft genug ist der Nachweis geführt worden, daß der moderne Industrialismus nothwendig zum Großbetrieb führt. Die Fabrik der bisherigen Kleinbetriebe theilen sich: die vermögenden, glücklicheren und talentvolleren werden Fabrikanten, die Masse wird zu Arbeitern. Materiell bedeutet das für viele von diesen letzteren noch keineswegs

eine Verschlechterung; der kleine Handwerkerstand ist niemals auf Rosen gebettet gewesen und der qualificirte Arbeiterstand hat es jetzt schon besser und wird es in Zukunft sehr viel besser haben, als der ganz kleine selbstständige Handwerker. Der Uebelstand liegt also nicht auf dem materiellen Gebiet, sondern auf dem socialen, dem Uebergang aus der Selbstständigkeit zur Abhängigkeit, der Erweiterung der Kluft zwischen Arbeitern und Arbeitgebern vermöge des Ausfalles der Mittelstufen, endlich in der Gefahr, daß nicht nur die ganz kleinen, sondern auch die mittleren Handwerker, die mit Gesellen und Lehrlingen arbeiten, endlich von dem Strudel verschlungen werden möchten. Dieser Proceß ist bereits so weit vorgeschritten, daß der Handwerkerstand darüber in eine lebhaftere Bewegung gerathen ist, und es spricht Alles dafür, daß die Bewegung noch im Steigen ist und auf die Gestaltung unserer Parteiverhältnisse in der nächsten Zukunft einen erheblichen Einfluß ausüben wird.

Könnten Productiv-Rohstofflagergenossenschaften wirklich in der Praxis so fungiren, wie man theoretisch immer zu beweisen vermag, warum sind in den letzten 20 Jahren nicht mehr dieser Art und mit größerem Erfolg gegründet worden? Gesehen ist genug darüber und gefeßlich steht nichts im Wege. Die Sache muß denn doch noch ihre Haken haben und die sind auch nicht mehr so schwer zu finden. Man braucht nur das Functioniren einer Genossenschaft kleiner gleichberechtigter, gleichgebildeter, gleichgeschickter oder auch ungeschickter Meister zu vergleichen mit dem Functioniren eines großen Geschäfts, wo das Capital concentrirt ist in einer kaufmännisch ausgebildeten Hand, die Arbeit geleitet wird von einem oder zwei speciell ausgewählten Werkmeistern und auch die Arbeiter endlich sich ebenfalls auf einige bestimmte Handgriffe und Handtungen so einüben, daß auch die Ungeübtesten viel zu leisten im Stande sind. Wie sollen diese beiden Anstalten mit einander concurren? Die letztere ist ebenso gewiß die wirtschaftlich überlegene Form der Arbeit, wie die erstere die für die sociale Gesundheit des Ganzen zuträglichere.

Diesen Conflict zu lösen, ist das Handwerk bisher noch nicht gefunden. Ob auch der ländliche Mittelstand, der keine Grundbesitz, sich in derselben Gefahr befindet wie der städtische, man, wenn auch vielfach behauptet, dies ist doch noch bezweifelt werden. Jedenfalls ist dieser Proceß

ein sehr viel langsamerer, die Fabrik ein viel gefährlicherer Feind als die Latifundienwirtschaft. Nimmt diese gar zu sehr überhand, so kann man durch Reformen im Hypothekencredit, im Erbrecht und in der Grundsteuer wirksam eingreifen. Für das Handwerk existiren solche Mittel nicht. Auch die Reformen im Submissionswesen, die man jetzt mit üblichem Eifer in die Hand nimmt, können immer nur dem fabrikmäßigen Großhandwerk, aber nicht dem Kleinhandwerk zu Gute kommen. In einer Generation mag der Kampf beendet, das eigentliche Handwerk vernichtet, ein unwiederbringlicher Schaden geschaffen sein. Hier einen Damm zu errichten, ist derjenige Theil der socialen Aufgabe, der noch als die sociale Frage bezeichnet werden muß."

So der Artikel.

Wir haben immer gesagt, daß es im Interesse der Handwerker selbst sei, wenn sie sich der Arbeiterbewegung anschließen, weil der Handwerkerstand der Auflösung verfallen sei und weil ferner die Handwerker bei einer vernünftigeren Produktionsweise als Lohnarbeiter es entschieden besser haben werden wie jetzt als Handwerker.

Der obige Artikel, welcher den Schwerpunkt der socialen Frage in den Handwerkerstand verlegt, erklärt selbst, daß jedes praktische Vorgehen, jeder realisierbare, Rettung verheißende Vorschlag fehler, um der Noth des kleinen Mittel- und des Handwerkerstandes abzuhelfen.

Durch diesen Ausspruch, den wir vollständig acceptiren, verurtheilt der Artikel selbstverständlich auch alle zünftlerischen, „ackermännisch-kleinst-rehowschen“ Bestrebungen, was natürlich sehr verständlich ist.

Der Artikel giebt aber selbst auch die Ursache an, weshalb dem Handwerkerstande nicht aufzuhelfen sei. Oft genug sei der Nachweis erbracht worden, daß der moderne Industrialismus nothwendig zum Großbetrieb führe, daß von den Inhabern der Kleinbetriebe ab und zu einer Großfabrikant, die Masse aber Lohnarbeiter werde.

Daraus geht doch nun von selbst hervor, daß Hilfe für den Handwerkerstand überhaupt unmöglich ist.

Darum hat er wie der Arbeiterstand ein Interesse daran, veränderte sociale Formen zu erstreben, wo das Verhältniß von Capital und Arbeit ein anderes ist, und jede Arbeit ein menschenwürdiges Dasein herbeiführt. W. H.

Das Arbeiten an der Kreissäge.

Es ist bekannt, daß die Kreissäge diejenige Maschine der Holzindustrie ist, welche die verhältnißmäßig größte Anzahl von Unfällen im Gefolge hat. Es würde sich daher empfehlen, bestimmte Verhaltensmaßregeln für das Arbeiten an der Kreissäge aufzustellen und jeden Arbeiter strengstens zur Befolgung dieser Vorschriften zu verpflichten. Herr Fabrik-Inspector L. Lübbe bei der Magdeburger allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft veröffentlicht in diesem Sinne Folgendes:

Die bis jetzt bekannt gewordenen Schutzvorrichtungen an Kreissägen sind zum Theil zu complicirt, zum Theil noch unvollkommen.

Die Behandlung der Kreissäge erfordert unabweislich eine vollständig ungetheilte Aufmerksamkeit des Arbeiters. Ist diese stets vorhanden, so braucht die Schutzvorrichtung nur eine ganz einfache zu sein, und diese Einfachheit ist bei allen Schutzvorrichtungen die Hauptbedingung.

Der Arbeiter ist an der Kreissäge zweierlei Arten der Verletzung ausgesetzt:

- 1) Der Arbeiter kommt mit den Händen oder sonst einem Körperteile in die Kreissäge und erhält eine Schnittwunde, oder
- 2) das zu durchschneidende Stück Holz fliehet sich hinter der Kreissäge, wird in Folge

dessen zurückgeschleudert und verlegt auf diese Weise den Arbeiter.

Ad 1. Als Schutz gegen das Schneiden empfiehlt es sich, über der Kreissäge eine einfache Schutzhaube von Blech anzubringen, welche an der dem Arbeiter zugewendeten Seite mit einer hervorstehenden Klemme von Drahtgeflecht oder durchbrochenem Eisenblech versehen ist. Die Haube, deren Wangen von 3 mm starkem Eisen gefertigt, ist an dem Arm einer Hülse befestigt, welche leicht verstellen läßt und zwar, je nach der Stärke des zu durchschneidenden Holzes, hoch oder niedrig. Die Klemme hat den Zweck, den Arbeiter vor zu nahem Herankommen an die Kreissäge zu schützen, ermöglicht aber zugleich, da sie aus Drahtgeflecht oder durchbrochenem Eisenblech besteht, den Schnitt der Säge in das Holz genau zu verfolgen.

Es empfiehlt sich, die Schutzhaube beim Schneiden so weit herabzulassen, daß sie ungefähr noch 5 mm von dem zu schneidenden Stück Holz entfernt ist. Nachdem nun der Arbeiter an der Kreissäge das zu durchschneidende Stück Holz bis an die Klemme vorgeschoben hat, bedient er sich eines Stabes, der an seinem einen Ende eine eiserne Spitze trägt. Diese Spitze stößt der Arbeiter leicht in das Ende des zu schneidenden Holzes und schiebt dann dasselbe durch die Kreissäge.

Auf diese Weise kann der Arbeiter seine Hand immer nur bis zur Drahtklemme vorschieben, also niemals der Kreissäge zu nahe kommen.

Es kommt auch nicht selten vor, daß sich der Arbeiter an dem unter dem Tisch laufenden Theil der Kreissäge verlegt, wenn er z. B. das Sägemehl entfernen oder ein heruntergefallenes Stück Holz aufnehmen will. Als wirksamer Schutz hiergegen empfiehlt es sich, vor dem Untergestell ein Schutzblech anzubringen, welches noch ca. 160 mm unter die Kreissäge herunterreicht.

Ad 2. Wenn die Wangen der Schutzhaube aus 3 mm starkem Eisenblech gefertigt und genügend stark mit einander verbunden werden, so bietet der ganze Apparat auch gleichzeitig einen wirksamen Schutz gegen das Zurückschleudern des Holzes. Da jedoch einige Holzarten das Bestreben haben, sich hinter dem Schnitt wieder zusammenzuziehen, so empfiehlt es sich, noch hinter der Schutzhaube — also an der dem Stand des Arbeiters entgegengesetzten Seite desselben — einen sichelförmig gebogenen, nach vorn bis zur Stärke des Sägeblattes zugescharften Eisenkeil anzubringen. Beim Durchsägen des Holzes wird dann das durchgesägte Ende hinter der Säge stets offen gehalten resp. durch den Eisenkeil auseinandergedrückt werden, so daß das Holz nicht mehr von den Zähnen der Säge erfaßt und zurückgeschleudert werden kann. Sollte dennoch ein Zurückschleudern des Holzes stattfinden, so wird dasselbe, wie schon bemerkt, durch die Schutzhaube aufgefangen.

Diese Schutzvorrichtungen, deren Anbringung sehr leicht und mit wenig Kosten verknüpft ist, bietet, wenn der Arbeiter an der Kreissäge seiner Arbeit eine vollständig ungetheilte Aufmerksamkeit zuwendet und zum Nachschieben des Holzes sich des Stabes mit der eisernen Spitze bedient, einen fast ganz sicheren Schutz gegen die Unfälle an Kreissägen.

Schließlich dürfte es sich noch empfehlen, über resp. bei jeder Kreissäge eine Tafel mit folgender Aufschrift anzubringen:

„Jeder Arbeiter an der Kreissäge hat seine ganze Aufmerksamkeit auf seine Arbeit zu richten und sich, wenn das Ende des zu durchschneidenden Holzes die Drahtklemme der Schutzhaube erreicht hat, des Stabes mit der eisernen Spitze zum Nachschieben des Holzes zu bedienen.“

„Wer durch sein eigenes Verschulden verunglückt, hat die Folgen selbst zu tragen.“

Diese Schutzvorrichtungen empfehlen sich hauptsächlich nur für solche Kreissägen, auf denen Dimensionshölzer von ziemlich gleicher Stärke und einer Länge bis etwa zu 2 m geschnitten oder gesäumt werden und wo der Arbeiter unmittelbar vor der Kreissäge seinen Standpunkt hat.

Für Kreissägen, auf denen lange Hölzer, z. B. Bohlen von 6—7 m Länge geschnitten werden, sind fast durchweg schon Schlitten eingerichtet, welche seitlich vor der Kreissäge hin- und hergeschoben werden und auf welchen das zu schneidende Holz fest eingespannt wird. Gewöhnlich ist dieser Schlitten auch mit Handgriffen versehen, so daß der Arbeiter gar keine Veranlassung hat, der Kreissäge nahe zu kommen. Aber auch für solche Kreissägen läßt sich die Schutzhaube leicht verwenden.

(Centralblatt f. Holzindustrie.)

Bereine und Versammlungen.

Nordhausen. Erst vor kurzem haben wir an dieser Stelle über die inhumane Handlungsweise eines hiesigen Fabrikanten, einem Arbeiter gegenüber, berichtet, und schon wieder können wir einen Vorfall mittheilen, der auf die vielgepriesene „Harmonie zwischen Capital und Arbeit“ ein recht grelles Licht wirft. Die Herren Arbeitgeber möchten in den meisten Fällen die Arbeiter, welche Mitglieder einer Fachorganisation und bestrebt sind, eine menschenwürdige Existenz zu erringen, am liebsten gar nicht beschäftigen. Als Beweis hierfür mag folgende Handlungsweise des hiesigen Parquetfabrikanten A. Deatus gelten. In dieser Fabrik arbeitete ein Colleague Schlichting seit sieben Jahren zur Zufriedenheit des Principals bis zum März d. J., wo derselbe ohne Angabe eines Grundes plötzlich entlassen wurde; nicht einmal der Lohn für die letzte Woche wurde dem Sch. ausbezahlt, weil der Fabrikant behauptet, derselbe habe schon zu viel erhalten. Dem Herrn D. war die Sache auch ganz erklärlich, nicht aber unserem Colleague. Derselbe hatte die Arbeiten stets in Accord angefertigt und war der Preis für jeden Artikel in einem Verzeichniß festgestellt. Die Accordsätze waren so, daß Sch. bei seiner Thätigkeit einen einigermaßen auskömmlichen Verdienst hatte und bei der Abrechnung sich für ihn, nach Abzug der wöchentlichen Abschlagszahlungen, noch ein Ueberschuß ergeben mußte. Bei seiner Entlassung wurde nun Sch. gewahrt, daß für die Arbeiten, trotzdem dieselben schon zwei Monate fertiggestellt waren, ein bedeutender Abzug im Verzeichniß vorgenommen war. Die Folge von dieser Geschäfts-Manipulation war, daß Sch. ohne Auszahlung des letzten Wochenlohnes aufhören mußte und sich noch obenein sagen lassen mußte, er habe schon zu viel erhalten. Also nach siebenjähriger Thätigkeit in einer Fabrik wird der Arbeiter mit Verlust eines Wochenlohnes entlassen; vielleicht wären es auch zwei Wochen geworden, hätte Sch. vierzehn Jahre dort gearbeitet. Selbstverständlich ist sofort Klage gegen diese Handlungsweise erhoben. Was nun die Entlassung selbst betrifft, so haben wir allen Anlaß, zu glauben, daß dieselbe deshalb erfolgt ist, weil Sch. Mitglied des Fachvereins und überhaupt ein eifriger Befürworter der Arbeiter-Interessen ist. Dies aber als Grund für die Entlassung offen und ehrlich anzugeben, dazu scheint Herr D. nicht den Muth zu haben. Ueberhaupt hatte Herr D. leichtes Spiel, dies nicht anzugeben, da Sch. von den hiesigen dort arbeitenden Tischlern das einzige Fachvereinsmitglied ist. Aus diesem mögen die Collegen ersehen, wie es mit uns gemacht wird. Wohl möchten alle Collegen eine bessere Existenz haben, aber hierzu mit beizutragen, dazu haben viele keine Lust. Sie legen lieber die Hände in den Schooß und sagen: „Es nützt ja doch nichts; es ist zu viel Geld, was für solche Zwecke beansprucht wird;“ aber die halbe Nacht oder dann und wann die ganze Nacht herumzutreiben, kostet nicht zu viel und nützt auch etwas (?). Zum Schluß richten wir an alle uns noch fernstehenden Collegen die Mahnung: schließt Euch dem kleinen Häuflein des Fachvereins an und es wird doch etwas nützen, eingebend der Wahrheit: „Bereinte Kräfte schaffen viel! Bereinzelt kommt man nie zum Ziel!“

Zenkersoda. Die im vergangenen Jahre unter den hiesigen Tischlern erzwungene zehnstündige Arbeitszeit und fünfprocentige Löhnerhöhung scheint man von Seiten der Arbeitgeber wieder rückgängig machen zu wollen. So hat ein Arbeitgeber, welcher fünf Mann beschäftigt, an seine Arbeiter die Forderung gestellt, wieder von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr zu arbeiten — die Arbeitszeit basirt jetzt von Morgens 7 bis Abends 6 Uhr — mit Ausnahme des Montags, wo wie bisher um 7 Uhr angefangen werden sollte. Einige Arbeiter haben nun am Montag um 7 Uhr angefangen und um 6 Uhr Abends aufgehört. Darauf hin wurde ihnen von dem Herrn Arbeitgeber gesagt: „Bei mir wird bis 7 Uhr gearbeitet und wer morgen um 6 Uhr nicht da ist, braucht nicht

falls wir von der unliebsamen Maßregel: Veröffentlichung der Namen dieser säumigen Zahler, Gebrauch machen werden. Die Expedition der „Neue Tischler-Zeitung“.

Adressen von Vorstandsmitgliedern der Tischler-(Schreiner-)Fachvereine.

- Alten a. Rh. J. Hennes, Vorsitzender, Al. Griechenmarkt 5 C. Alle Correspondenzen, den Verein betreffend, sind an diese Adresse zu richten.
Frankfurt a. d. O. S. Schaem, Vorsitzender, Al. Fruchtstraße 2 a. H. Wenschel, Cassirer, Nichtstraße 76.
D. Franke, Schriftführer, Nichtstraße 94/95.
Herberge und Verkehrslocal: Tischlerherberge, Breitestraße.
An zureisende Fachvereinsmitglieder werden 30 M Unterstüfung gezahlt.
Leipzig. A. Köppe, 2. Vorsitzender, Wiesenstraße 14, 4. Et. Fr. Bählig, Cassirer, Weststraße 82, 3. Et.
Barmen. C. Steffens, Vorsitzender, Sedanstraße 12.
S. Happe, Cassirer, Briefe sind an den Vorsitzenden zu richten, woselbst auch die Unterstüfung, bestehend in Mittagessen oder Nachtlogis mit Morgens Caffe, nachgewiesen wird.
Dessau. J. Schöne, Vorsitzender, Leipziger Straße 56.
J. Senkowsky, Cassirer, Steinische Straße 9.
Südheim. Chr. Brockmann, Vorsitzender, wohnt jetzt Schellenstraße 316 a.
Seelenroth. C. Köller, Vorsitzender, Scheunengasse 207.

Briefkasten.

Kopfbach, Berner und Andere. Was die Güte des in meinem Blatte mehrfach empfohlenen benaturirten Spirits anbelangt, so erfüllt derselbe zu gewöhnlichen Zwecken dasselbe wie der reine Spiritus, nur ist der Spirit zum Trinken durch Holzgeist unanständig gemacht, daher so bitter.
Rüheim a. Rh., M. Also nun ist die Zeitung unregelmäßig doppelt zugesandt und erst schreiben Sie uns, die erste Sendung sei nicht angekommen.
Magdeburg, Sch. Die Verichtigung kam für diese Nummer zu spät, also nächste Nummer.

Verichtigung.

In dem Bericht aus Rüheim in Nr. 15 d. Bl. muß es in Zeile 26 heißen: „welcher sich nach eingereichter Offerte N. 1 per laufenden Meier heraus hat“.

Anzeigen.

Jahresversammlung der Tischler und verwandten Berufsgruppen in Göttingen. Am 1. Dierlage Kränzchen auf dem Schützenhause.
Jahresversammlung der Tischler in Köln am Rhein. Unser Arbeitsnachweis und Herberge befinden sich bei Herrn Reich, „Der Stadt Götting“, Meyenburg 2.

Jahresversammlung der Tischler in Mainz. Unser Arbeitsnachweis und Herberge befinden sich bei Herrn Reich, „Der Stadt Götting“, Meyenburg 2.
Jahresversammlung der Tischler in Schwaben. Unser Arbeitsnachweis und Herberge befinden sich bei Herrn Reich, „Der Stadt Götting“, Meyenburg 2.

Halle a./S. In der am 10. April abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde über den Bericht aus Hannover in Nr. 14 der „N. Z.-Zeitung“ debattirt. Da jedoch die hiesigen Collegen aus dem in betreffender Nummer veröffentlichten Protocoll keine Klarheit schöpfen konnten, wurde beschlossen, durch die „N. Z.-Ztg.“ anzufragen: „Sind die hiesigen Collegen in Hannover, welche sich über die Verordnung des Centralverbandsvorstandes beschwerten, die sächsischen Nichtverbandmitglieder sein können den Collegen im Auge gehabt oder nicht?“
Der Fachverein der Tischler. J. A.: Saring.

Frankfurt a./M. In der am 10. April abgehaltenen Generalversammlung des Fachvereins der Schreiner wurden unter Anderm folgende Herren in den Vorstand gewählt: Erster Vorsitzender: Eduard Steinhilber, Brückenstraße 61 III; erster Cassirer: August Freyer, Fischerfeldstr. 8, Hinterhaus II; erster Schriftführer: Martin Münzer, Humboldtstraße 60 a III.
Zur Beantwortung! Auf mehrere, von verschiedenen Orten an mich gerichtete Fragen, dahingehend, welche Stellung die Berliner Mitglieder zur außerordentlichen Generalversammlung einnehmen, antworte ich, daß die Vorstandmitglieder der 7 hiesigen Verwaltungstellen in einer gemeinschaftlichen Sitzung einstimmig beschlossen haben, den Mitgliedern nur solche Candidaten als Delegirte zu empfehlen, welche in oder in der Nähe von Hamburg wohnen, zugleich auch von Stellung weiterer Anträge, als auf der Vorstandsvorlage enthalten, Abstand zu nehmen.

Verband der Glaser-Gesellen Deutschlands. Zur Kenntnissnahme der Gesellschaft und reisenden Collegen, daß am 1. April in Darmstadt eine Zahlstelle errichtet worden ist.
Der Verbands-Vorsitzende Ottomar Rißsch.

Verband der Glaser-Gesellen Deutschlands. Diejenige Collegen, welche den Verbandstag zu Offenbach besuchen, wollen ihre Bestellungen betreffs Kost und Logis bis längstens den 23. April bei Christian Ehrhardt, Seelitzstraße 34, einreichen.

Verband der Glaser-Gesellen Deutschlands. Die Filiale Rana sieht sich veranlaßt, in Betrach der ersten Jahres-Abrechnung unsere vollste Anerkennung und zu gleicher Zeit dem Vereinsvorstand, besonders unserm Collegen Paul, unsern besten Dank darzubringen für sein unerwünschtes Streben im Interesse des Vereins.

Verband der Glaser-Gesellen Deutschlands. Wegen Nichtzahlung der Beiträge sind die Mitglieder J. Lang, S. Schaaf und J. Meck aus dem hiesigen Schreiner-Fachverein ausgeschlossen.

Verband der Glaser-Gesellen Deutschlands. Ein Tischlergehilfe, welcher Lust hat, in einem kleinen Städtchen Thüringens zu arbeiten, wird auf dauernde Arbeit sofort oder in 14 Tagen gesucht.
D. Beckner, Tischlermeister, in Rana, Thüringen.

Verband der Glaser-Gesellen Deutschlands. Ich nehme die gemachten beleidigenden Aeußerungen gegen den Schlosser Peter Rogin XII. hier als unwahr zurück.
Ratzeburg, den 12. April 1886. Jacob Färkel, Schlosser.

Verband der Glaser-Gesellen Deutschlands. Ich nehme die gemachten beleidigenden Aeußerungen gegen den Schlosser Peter Rogin XII. hier als unwahr zurück.
Ratzeburg, den 12. April 1886. Jacob Färkel, Schlosser.

Verband der Glaser-Gesellen Deutschlands. Ich nehme die gemachten beleidigenden Aeußerungen gegen den Schlosser Peter Rogin XII. hier als unwahr zurück.
Ratzeburg, den 12. April 1886. Jacob Färkel, Schlosser.

Verband der Glaser-Gesellen Deutschlands. Ich nehme die gemachten beleidigenden Aeußerungen gegen den Schlosser Peter Rogin XII. hier als unwahr zurück.
Ratzeburg, den 12. April 1886. Jacob Färkel, Schlosser.

Verband der Glaser-Gesellen Deutschlands. Ich nehme die gemachten beleidigenden Aeußerungen gegen den Schlosser Peter Rogin XII. hier als unwahr zurück.
Ratzeburg, den 12. April 1886. Jacob Färkel, Schlosser.

Verband der Glaser-Gesellen Deutschlands. Ich nehme die gemachten beleidigenden Aeußerungen gegen den Schlosser Peter Rogin XII. hier als unwahr zurück.
Ratzeburg, den 12. April 1886. Jacob Färkel, Schlosser.

Heinrich Bartels Goldporfeur St. Pauli, Marktstraße 111, Haus 15, 1. Et. Hamburg.

Tip-Top. Kleinster selbstfärbender Taschenspiegel, äußerst praktisch für Vorstände von Vereinen, Krankencassen etc. etc., versendet franco unter Garantie, complet mit jedem gewünschten Stempel gegen Einlieferung von 2 M. in Briefmarken das Metall- und Rautschindstempel-Versand-Geschäft von W. Hänsler, Mannheim.
Musterstempel für M. 1.10 franco. — Bei Mehrabnahme gewähre Rabatt. — Um deutliche Angabe des gewünschten Stempels wird gebeten. D. D.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten Rohrkrühle und Polstergestellmöbel und versichere bei reeller Bedienung civile Preise.
Rabenu i. Sachsen. Moritz Hauptvogel, Stuhlbaner.

Abonnements auf die „Neue Tischler-Ztg.“ nimmt für Riegeln i. Schl. entgegen F. Werner, Schützenstraße.

Tischler-Workzeuge in anerkannt vorzüglicher Güte empfiehlt J. Himschel, W. Tiedeme Nachf. Hamburg, Niederstr. 123. Preislisten gratis. NB. Kein sog. Fabrikwerkzeug.

Stuhlrechtrohr in 4 verschiedenen Qualitäten, je 6 verschiedene Nummern, versendet zu Fabrikpreisen, bei Abnahme von 10 B franco gegen Nachnahme Heinrich Freese in Kiel.

Holzbearbeitungs Maschinen. In bewährter Ausführung als allein. Specialität baut die Deutsch-Amerikan. Maschinen-Fabrik Ernst Kirchner & Co. in Leipzig. Ueber 5000 Maschinen geliefert.

Fachschule für Tischler Stadt Sulza. Prospekte kostenfrei.

Das Recht auf Arbeit

Socialpolitische Wochenschrift vertritt den Standpunkt socialer Reformen auf der Grundlage freier Selbstverwaltung der arbeitenden Massen.
Berliner Postzeitungscatalog Nr. 4592, Münchener 537.

Abonnementspreis per Quartal nur 75 M, frei ins Haus 90 M, unter Kreuzband M. 1.20. Die Ergänzung auf politischem Gebiete zum „Recht auf Arbeit“ ist das Deutsche Wochenblatt.

Entschieden reichhaltig und interessant. Informationen aus erster Hand. Originalberichte aus allen wichtigen Plätzen.
Berliner Postzeitungscatalog Nr. 1465 a, Münchener 225 a.

Abonnementspreis per Quartal nur 75 M, frei ins Haus 90 M, unter Kreuzband M. 1.20. Wer auf beide Blätter abonniert, erhält als Gratisbeilage den Süddeutschen Postillon Redigirt von Max Regel.

Bestes humoristisch-satyrisches Blatt mit zahlreichen Illustrationen.
Recht zahlreichen Abonnements steht entgegen der Herausgeber E. Bierack, München.

Zur Berichtigung! Die Abrechnung des Verbandes der Tischler-(Schreiner-)Vereine gelangt mit der nächsten Nummer an die Verbandsvereine zum Verband. Die Fertigstellung der Jahresabrechnung der Central-Krank- und Sterbecasse der Tischler u. s. w. erforderte einen solchen Aufwand von Bismutmaterial und Zeit, daß in Folge dessen die Verbands-Abrechnung nicht früher gedruckt werden konnte. Wir bitten deshalb, dieses gest. Berichtigungen zu wolle.

Die Redaction der „Neue Tischlerzeitung“.